

War Unfall.

Der Tod des 71 Jahre alten Alexander Fields. — Wurde von einem Eisenbahnwagen niedergedrückt. — Starb im Hospital. — Vom Last-Auto überfahren. — Chauffeur gegen Bürgerhaft entlassen. — Motorrad-Unfall.

In der mittleren Polizeistation fand gestern Nachmittag um vier Uhr eine Untersuchung vor Coroner Chambers statt, um die Ursachen und Begleitumstände des Todes von Alexander S. Fields festzustellen, der am Sonntag Nachmittag im Mercy-Hospital gestorben war. Fields, der 71 Jahre alt war und im Hause Nr. 2821 Frisby-Str. wohnte, war am 2. April in der Nähe der Jones-Station, an der Park Heights-Avenue, von einem Waggon der Emory Gravel-Line überfahren und lebensgefährlich verletzt worden. Die Aussagen der Augenzeugen und der Angestellten der Straßenbahn gingen in der geistigen Untersuchung angeführt dahin, daß Herr Fields die Gefahr freizugehen, ohne auf den herannahenden Waggon zu achten. Coroner Chambers stellte ein Certificat aus, nach dem der Tod des Verstorbenen einem unermesslichen Unfälle zuzuschreiben gewesen sei.

Schwer verletzt. In hoffnungslos Zustand liegt im St. Josephs-Hospital der im städtischen Ingenieurs-Departement angestellte C. V. Zehner, welcher gestern Nachmittag gegen drei Uhr an der Kreuzung von Hartford-Road und Montebello-Avenue von einem Lastauto der Firma George Sad & Sons von Lauraville überfahren wurde. Zehner war mit dem Ausbohren der Straße beschäftigt, als das Automobil ihn zu Boden warf. Das rechte Vorder- und Hinterrad gingen ihm über die Beine, die fast vollständig zerquetscht wurden. Zehner trug verschiedene andere Verletzungen, sowie eine Gehirnerschütterung davon und wurde in bewußtlosen Zustände in einer Polizeiambulanz nach dem Hospital gebracht. Der Chauffeur des Automobils, Charles W. German von Nr. 2028, Orleans-Str., wurde verhaftet und nach der nordöstlichen Polizeistation gebracht. Er wurde angeklagt, Zehner überfahren und verletzt zu haben, und gegen Stellung von \$500 Bürgschaft für ein Verhör am 1. Mai entlassen. Das Lastautomobil war mit 5 Tonnen Cement beladen.

Glücklich abgelaufen. Als gestern Nachmittag der 48 Jahre alte Wolf Levin von Nr. 1202 McClellan-Str., an der Kreuzung von Baltimore und Euter-Str., einem Fuhrwerk auswich, wurde er von einem hinter dem Wagen vorfahrenden Motorrad, das von Wm. Prestia von Nr. 2227, Ramsey-Str., gelenkt wurde, zu Boden geworfen. Levin kam mit leichten Abschürfungen davon.

Politische Notizen. Als Anhänger des früheren Gouverneurs Phillips Lee Goldsborough, der sich um die republikanische Nominierung für den Bundesstaat bewirbt, haben sich der Conserven-Fabrikant Dr. William Greedy und der frühere Süßs-Hafen-Kollektor Dr. Henry Ringelstein erklärt. — Dr. Clarence F. T. T. Gould, der Vorsteher des Goldsborough-Campaigne-Comite's, erklärte gestern Abend in einer im Hauptquartier des früheren Gouverneurs abgehaltenen Sitzung, daß die Counties Süd-Maryland's, Stafford und Allegany und außerdem drei Counties am Eastern Shore Hr. Goldsborough unterstützen werden.

Dr. Joseph Irwin France hielt gestern Abend verschiedene Versammlungen in, denen auch die SS. Charles S. Steinmann und Enos W. Stodolbridge Anreden hielten. Nach längerer Krankheit verlor er in seiner Wohnung an der York-Road, nahe Beaumont-Avenue, John L. McCarigle, der Depeschen-Redakteur des „Star“. Der Verstorbenen war eine bekannte Persönlichkeit im Zeitungswesen wie im öffentlichen Leben und gehörte dem „American“ und „Star“ seit 28 Jahren an. Frau David Vandam, Witwe des verstorbenen Kunsthändlers D. Vandam, verlor in ihrer Wohnung, Nr. 2406, Eutaw-Place, an einem Herzleiden im 65. Lebensjahre, und fand gestern Nachmittag die Beisetzung an dem Baltimore Israellitischen Friedhof statt.

Corn noch Sperrgut. Die „Baltimore und Ohio“ Eisenbahn-Gesellschaft hat die seit Monaten in Kraft befindliche Sperr für Getreidefrachten aus dem Westen wiederum einer Ermäßigung unterzogen. Weizen- und Haferladungen können von jetzt ab aus den Gegenden von Pittsburg, Wheeling und Wellaire nach Baltimore geradelt werden, während Corn immer noch als Sperrgut betrachtet wird.

Quartals-Versammlung.

Vierteljährliche Sitzung der Trustees der Enoch Pratt-Frei-Bibliothek. — Circulation der Bücher hat abgenommen. — Billy Sunday-Campagne trifft ein Teil der Schuld. — Zahlreiche neue Bücher angeschafft.

Die regelmäßige Trustees-Versammlung der Enoch Pratt-Frei-Bibliothek fand gestern Nachmittag um 5 Uhr im Central-Gebäude an der West-Mulberry-, nahe Cathedral-Str., statt. Aus den vorgelegten Berichten ging hervor, daß die Circulation der Bücher in den verschiedenen Departements der Bibliothek im Vergleich mit dem Vorjahre abgenommen hat, theilweise infolge der erhöhten Popularität, welche den Leuten weniger Zeit zum Lesen giebt, theilweise infolge des verminderten Interesses an dem großen Krieg und theilweise infolge der Billy Sunday-Campagne.

Eine große Anzahl Bücher wurde angekauft und wird zur Zeit von den Angestellten katalogisiert. Das Bau-Comite ist mit der Erwerbung des von Mount Royal-Avenue, West-North-Avenue und Montreal-Str. begrenzten Grundstücks zwecks Errichtung eines neuen Zweiges der Bibliothek beschäftigt. Während des verfloffenen Quartals wurden 2807 Leih-Karten ausgestellt. Die Zahl der registrierten Bücher von Anfang an betrug 257,648. 1043 Karten für Stuhldrucke wurden während des Vierteljahres ausgestellt. Die Buch-Circulation belief sich auf 190,036 Bände. Die Ausgaben für das Quartal sind \$29,320.07.

„Der Deutsche Kriegerbund.“

In Hüffel's Halle hielt gestern Abend der „Deutsche Kriegerbund“ seine regelmäßige Versammlung ab, in der Hauptmann W. Soer den Vorsitz und Feldwebel S. Rosenthal das Protokoll führte. Das Vergnügungs-Comite berichtete, daß es in der nächsten Zeit ein Programm für die Vereinsvergünstigungen während des laufenden Jahres vorlegen wird. Für den National-Süßsverein wurde der Betrag von \$10 für Süßsmarken bewilligt. Der Verein beschloß, sich vollständig an dem Stützungsfest und Ball des „Baltimore Bayern-Vereins“ zu beteiligen. Unter dem Commandeur E. Wodenfuß übte nach der Geschäftsabteilung die Gewerkschaft des Kriegerbundes. Die regelmäßige Sammlung für den Süßs-Fond wurde auch in der geistigen Versammlung, wie üblich, vorgenommen.

44. Jahres-Versammlung.

Der „Süd-Fremont-Strassen Leih- und Spar-Verein“ hält heute Abend in den Vereinsräumen an der Nordost-Ecke der Fremont- und Dover-Str. seine 44. Jahres-Versammlung ab, in welcher die Wahl von 10 Direktoren vorgenommen wird. Die Mitglieder werden eruchtet, recht zahlreich zu erscheinen. Die Dividenden sind im 25. April und 2. Mai zahlbar.

„Eichenkranz.“

Die wöchentliche Singstunde des Gesangvereins „Eichenkranz“ in Göbel's Halle in Highlandtown war gestern Abend gut besucht. Nachdem unter Dirigent Wm. Pöhlmann einige Lieder eingeübt worden waren, wurde in der nachfolgenden Geschäftsabteilung die Einladung des „Baltimore Bayern-Vereins“ zu dessen Stützungsfest angenommen. Die Versammlung wurde von dem Vice-Präsidenten Paul Matthai geleitet, während Sekretär Heinrich Gieseling protokollierte.

„Historische Gesellschaft.“

Die historische Gesellschaft der Deutschen in Maryland hielt heute Abend in den Räumen des Germania Clubs, Nr. 1002 Nord-Charles-Str., ihre regelmäßige monatliche Versammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten Louis P. Hemmighausen und Sekretär Johannes Matern ab.

Im Sturm verlest.

Bei dem schweren Sturm am letzten Samstag wurden in der Nähe von Cape Henry zwei Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Franklin“ von einer mächtigen Welle gegen die Commandobrücke geschwemmt und schwer verlest. Die Verletzten sind der Quartiermeister Albert Rand und der erste Bootsmann Michael Jensen. Sie hatten schreckliche Schmerzen auszufehen, da der Dampfer erst gestern Nachmittag in Baltimore ankam. Das Schiff legte am Pier Nr. 5 in Locust Point an, und wurden die Schwerverletzten von dem Schleppdampfer „Curtis Way“ am Fuße des Broadway gelandet und von dort nach dem Maryland Marine-Hospital gebracht. Der Capitän des Dampfers „Franklin“, S. Chase, berichtete, daß kein Schiff von dem Sturme stark mitgenommen wurde. Verschiedene Rettungsboote sind bedenklich beschädigt.

Legislatur-Grafit.

Untersuchung durch Richter Bradbears empfohlen. — Sonder-Comite soll diesbezüglich mit dem Gouverneur conferiren. — Keine besonderen Anhaltspunkte gefunden. — Polizeirichter - Ernennungen in Kürze erwartet.

Richter Bradbears instruirte gestern die Geschworenen von Anne Arundel-County bei der Eröffnung des April-Termins, daß es ihre Pflicht sei, irgend welche Gerüchte oder Berichte über Bestechungen oder „Grafit“, die während der letzten Sitzung der Legislatur vorgekommen sein sollen, zu untersuchen. Er schlug vor, daß ein Comite unter Führung des Obmannes William A. Boswell den Gouverneur befragen soll, um sich zu informieren, ob irgend welche Fälle dieser Art dem Staatsoberhaupt zu Gehör gekommen seien.

Soweit bekannt ist, tauchte während der letzten Sitzung der Legislatur kein derartiges Gerücht auf und wurden auch keine Beschuldigungen von Bestechungen oder „Grafit“ erhoben. Innerhalb liegen einige Dinge den Verdacht aufkommen, als ob diese nicht ganz rein wären. Wenn etwas vorgefallen ist, so öffnet dies den Großgeschworenen von Anne Arundel-County den Weg zu einer gründlichen Untersuchung.

Entscheidung naht.

Voraussichtlich noch vor Ablauf dieser Woche wird Gouverneur Harrington die Polizeirichter und Richter für das Volksgericht der Stadt Baltimore ernennen. Da die Anzahl der Bewerber groß ist, müssen selbstverständlich viele enttäuscht werden, aber während der nächsten paar Tage hat doch noch jeder Candidat eine gute „Chance“. Einer ganz besonderen Ansehenskraft scheint sich der Kandidat im nordwestlichen District zu erfreuen, und unter den Spekulantem befinden sich angeblich „Uncle Jimmy“ Daniels, Joseph L. Raft und John Brendall. Im südwestlichen District sieht sich George T. Ames bereits im Widerstreit, da er sich der energischen Unterstützung von Frank Kelly erfreut. Dieser Gunst können sich jedoch noch andere Candidaten rühmen und somit scheint es noch recht zweifelhaft zu sein, wer in die Südwestliche hineingestellt wird.

Gilles J. Shaw und John G. Scott sollen gleich gute Ansichten haben, in der nordöstlichen Polizeistation untergebracht zu werden, aber da der Richterstuhl für zwei nicht groß genug ist, wird einer von beiden wohl das Nachsehen haben. Weylich des östlichen Stationshauses scheinen „Tom“ Dimarco's Aktien am besten zu stehen, während nach Ansicht der Politiker von West-Baltimore Charles Nevill, der früher ein Mitglied der Legislatur war, die Ernennung zum Polizeirichter des südlichen Districts schon beinahe in der Tasche hat. Ein anderer Günstling der Kelly-Maschine soll Eugene Cronin sein, dem man den Posten im Stationshause des mittleren Districts zugeordnet hat, und Herrn Jidder Goldstrom haben Kelly's Leute angeblich einen Richterstuhl im Volksgericht ausgesucht. Herr Goldstrom würde sich allerdings in einer Polizeistation wohler fühlen, aber der Noth gehorchend, ist er auch nicht abgeneigt, sein richterliches Licht im Volksgericht leuchten zu lassen, wo er voraussichtlich Frank F. Luthardt als Kollegen haben dürfte.

In Polizeidepartement sind die Stellen von drei Rosten zu füllen, und auf der Liste der Candidaten für diese Posten scheinen gestern die folgenden Namen oben zu stehen: Dr. John V. Swatta, Dr. Vincent L. Davis, Dr. George Wilkins und Dr. Leonard S. Keene. Voraussichtlich wird der Gouverneur die Gewinner in dem „Job“. Nennen am Freitag bekannt geben, und zugleich einen Nachfolger des Herrn E. D. Keller als Vorsteher der nennen.

Für Besserung sozialer Zustände.

Bei Herausgabe des Programms der „National Conference of Charities and Correction“ macht der General-Sekretär der Organisation, William T. Grob, darauf aufmerksam, daß diese Vereinigung nicht auf eine temporäre, sondern auf eine durchgreifende Besserung unzulänglichster Zustände hinabzielt. Die Organisation wird in den Tagen vom 10. bis 17. Mai in Indianapolis eine Konferenz abhalten, für welche bereits 125 Sprecher angemeldet sind. Von Baltimore werden annähernd 50 Personen an dieser Konferenz teilnehmen, darunter Dr. J. W. Magruder, Dr. John Daniels und Dr. George L. Jones, welche die Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften, die im Dienst der Offenheit stehende Corporation und die Henry Watson Kinder-Süßs-Gesellschaft bei dieser Gelegenheit vertreten werden.

9000 Meilen zurückgelegt.

Chilenischer Dampfer liegt in Canton vor Anker. — Hat verschiedene Marineoffiziere an Bord. — Niemand darf Schiff betreten. — „Maipo“ steht im Dienste der chilenischen Regierung.

In Canton liegt ein chilenischer Dampfer vor Anker, der soeben eine Reise von 9000 Meilen hinter sich hat und eine Ladung von salpeterminerem Natron in New York abliefern will, die einen Werth von \$1,000,000 hat. Das Schiff, dessen Name „Maipo“ ist, hat ganz das Aussehen eines Kriegsschiffes und wird auch als Marinetransportschiff bezeichnet, jedoch war selbst bei eingehendster Untersuchung nicht ein einziges Geschütz an Bord zu entdecken. Das einzige Kriegsmäpige auf dem Dampfer ist die Besatzung, die zum Theil aus regulären Marineoffizieren und Seebetradeten besteht, für welche die lange beschwerliche Fahrt um die Südspitze Afrikas herum in das Programm ihrer Ausbildung gehört.

Für die aus 7,300 Tonnen bestehende Ladung erhält das Schiff pro Tonne \$29 Frachtgebühren, und da auch eine volle Ladung nach Chile zurückgenommen werden soll, dürfte die Reise sich als ein profitables Geschäft erweisen. Die „Maipo“ ist der frühere britische Frachtdampfer „Manitoba“ und wurde im Jahre 1902 von der chilenischen Regierung angekauft. Der Lufthand, daß großer Mangel an Frachtschiffen herrscht, wird von Capitan Palacio als Grund für die Anwesenheit des Dampfers in Baltimore geltend gemacht. Die chilenische Regierung hat sich genügend geäußert, die Transportschiffe ihrer Marine in den Dienst ihrer Handelsflotte zu stellen, um den Ueberseehandel aufrecht erhalten zu können.

Während ihres Sterbens werden Capitan Palacio und seine Offiziere dem Gouverneur Harrington in Annapolis durch den chilenischen Consul Richard J. Leopold vorgestellt werden, und außerdem ist ein Besuch dieser Marineoffiziere bei Mayor Preston geplant, während die Desoffiziere die Vertheilung des Besuchs abzulassen, obwohl ihnen eine dringende Einladung zugegangen war.

Die Offiziere erzählten, daß die chilenische Armee deutsche Anstreicher habe, während die Marine von englischen Offizieren ausgebildet werde. Auf diesen Umstand sei es auch zurückzuführen, daß ein großer Theil der chilenischen Marineoffiziere mit den Allierten sympathisire, während die Sympathie der Offiziere um Mannschaften des Landheeres auf Seiten der Centralmächte sei.

Von Billy Sunday hatten die Offiziere natürlicher Weise noch nichts gehört und schienen auch wenig Lust zu verspüren, den Zerknirschung eines Besuchs abzulassen, obwohl ihnen eine dringende Einladung zugegangen war. Die „Maipo“ war vor 55 Tagen in Mexillones abgegangen und hatte in Valparaiso, Coronel, Punta Arenas, Rio de Janeiro und an den Barbados-Inseln angelegt. Der Dampfer wird im hiesigen Hafen eine Ladung Koks an Bord nehmen und in etwa drei Wochen die Heimreise antreten. Auf der Rückfahrt wird er voraussichtlich den Panama-Kanal passieren. Zwei weitere chilenische Dampfer sollen sich augenblicklich mit großer Ladung auf dem Wege nach Baltimore befinden.

Beginn des Passabestes.

Das Passab - Fest nahm gestern Abend um 5 Uhr 30 seinen Anfang, und wurden Gottesdienste in allen Synagogen abgehalten. Die Haupt-Gottesdienste finden jedoch heute Vormittag um 10 Uhr statt, und wird der Feiertag streng eingehalten. Rabbiner Dr. William A. Rosenau vom Eutaw-Place-Tempel spricht über das Thema „Erinnerung an ein anderes Passabest“. Im Volton-Str.-Tempel spricht Rabbiner Dr. Charles A. Rubenstein über „Die echte Freiheit“. Während der Feiertage wird an alle Israeliten der Ruf zwecks Unterstützung der durch den europäischen Krieg in Noth gerathenen Glaubensbrüder ergehen. Seit einigen Wochen wurden Arrangements zwecks Unterstützung armer Israeliten getroffen, damit denselben Gelegenheit gegeben ist, das Fest dem Ritus gemäß zu begehen. Unterstützungen wurden auch gestern Abend wieder den bedürftigen Glaubensgenossen in der „Hebrew Friendship Inn“ an der Wisquit- nahe Fayette-Str., zu theil. Ein Comite von Mitgliedern der vereinigten jüdischen Wohlthätigkeits-Gesellschaften bestehend aus den Damen und Herren, Abolyh Kres, Vorsteher, Jacob Rab, Sekretär, Joseph Weiner, H. J. Goldstone, Jidore N. Vachtenberg, Louis Cohen, Louis Horvitz, Frau Sarah L. Goldman und Fräulein Kaplan, nahmen die Vertheilung der Gaben vor.

Berthloser Check.

Unter der Beschuldigung, angeblich einen werthlosen Check in Höhe von \$243 in San Antonio, Texas, verausgabt zu haben, wurde gestern durch den Detektiv Armstrong, Edward Ellis aus Ellicott City verhaftet, jedoch gegen \$1000 Bürgschaft durch Richter Levinson vom südlichen Polizeigericht auf freiem Fuß belassen, um das Eintreffen der Auslieferungspapiere abzuwarten. Ellis betreibt in Ellicott City einen Materialwarenn-Laden und verheiratete sich am 16. Februar mit Fräulein Ada Sachs aus Baltimore.

Zur ewigen Ruhe.

Margaret Elisabeth Tribull auf dem Bonnie Brae-Friedhofe beigesetzt.

Im Beisein ihrer Angehörigen und Freunde wurde gestern Vormittag Frau Margaret Elisabeth Tribull, geb. Knab, von Nr. 2024, Fortugal-Str., die am vergangenen Freitag im Alter von 52 Jahren an dem Leiden schied, von Trauerhaube aus auf dem Bonnie Brae-Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Vorher wurde in der St. Michaels-Kirche, Ecke Wolfe- und Lombard-Str., von Vater Quering für die Verlebene eine Requiemmesse celebrirt. Frau Tribull wurde in Baltimore geboren und ihr Gatte, Anton Tribull, ging ihr schon vor 25 Jahren im Tode voran. Sie hinterließ fünf Kinder, John, Frank und Mary Tribull, und Frau Louis Teidman und Frau E. Engelleiter. Ferner wird sie von Enkelkindern betrauert. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren Hermann Munde, John Morris, J. Morris, J. Kies, Sam. Combarron und J. Curran.

Frau J. Gaena. Trotdem sie ihrem Leben durch Bergeiten ein Ende bereitet hatte, wurde gestern Nachmittag die 19 Jahre alte Frau Joseph Gaeng von Nr. 3421, Hartford-Road, von der katholischen St. Johns-Kirche, Ecke Valley- und Eager-Str., auf dem London-Friedhofe beerdigt. Vater McCabe hatte für das Seelenheil der Entschlafenen eine Requiemmesse celebrirt. Er war auch der Priester, der im Januar das junge Mädchen, die eine gute Katholikin und überall sehr beliebt war, mit Joseph Gaeng zum Bande für's Leben vereinte. Kurze Zeit später ging Frau Gaeng zu ihrer Mutter, Frau Emma Taylor, von Nr. 3421, Hartford-Road, zurück. Ihr Gatte soll daraufhin verschiedene Male verjagt haben, seinem Leben ein Ende zu machen. Er wollte sich angeblich im Lake Roland ertränken, wurde aber von seinem Bruder zurück gehalten. Dann soll er mit Quecksilbertabletten verjagt haben. Durch diese Vorfälle wurde das Nervensystem der jungen Frau anscheinend in unangenehmer Weise beeinflusst. Kürzlich wurde sie von ihrem Manne von ihrer Arbeitsstätte abgeholt und nach Hause begleitet.

Frau Taylor hatte ihren Schwiegerohn vor dem Hause gesehen und soll angeblich später ihrer Tochter darüber Vorwürfe gemacht haben. Frau Gaeng ging dann in ihr Zimmer und schluckte drei Quecksilbertabletten. Sie wurde in sterbendem Zustande nach dem St. Josephs-Hospital gebracht. Sie bekehrte ihre That auf das Tiefste, und kurz, ehe sie den Geist aufgab, wurde ihr vom Caplan des Hospitals die Absolution erteilt, wodurch ihrer Beerdigung nach den Gebräuchen der katholischen Kirche nichts im Wege stand.

Sophie Gendrezig. Vom Greifenheim aus fand gestern Nachmittag die Beisetzung des 95. Lebensjahr verstorbenen Fräulein Sophie Gendrezig auf dem Baltimore-Friedhofe statt. Prächtige Blumen schmückten den Sarg der Entschlafenen, und fungirten Freunde derselben als Bahrtuchträger.

Las Messe für die Mutter.

Der Missions-Pater Joseph M. Schneider, der während der vergangenen Woche in der katholischen St. Peters-Kirche, Ecke Hollins- und Poppleton-Str., thätig war, und gestern in Canton, Ohio, hätte predigen sollen, mußte gestern Morgen eine Requiemmesse für seine Mutter celebriren. Frau Mary D. Schneider, die am vergangenen Donnerstag in ihrer Wohnung, Nr. 820, Central-Avenue, aus dem Leben schied, hatte ihren Sohn erludt sich nicht in der Erfüllung seiner Pflichten ausfallen zu lassen, falls sie sterben sollte. Am Donnerstag, als die Letzte ihr Ende kommen sah, empfahl sie noch ihrem Sohne, nach der Kirche zu gehen und sein Amt zu versehen. Als Pater Schneider am Abend die St. Peters-Kirche verlassen wollte, wurde ihm die Nachricht überbracht, daß seine Mutter in's Jenseits abberufen worden war. Sie war eine gutherzige Frau und gab ihren letzten Cent für die Armen. Sie wurde gestern Vormittag auf dem hl. Erlöser-Friedhofe beigesetzt.

Dreißig Todte.

Bei Bahnunfall bei Bradford, N. J. — Collision zweier Züge der „New-York, New-Haven & Hartford Bahn“. — Ein Waggon eines Lokalzuges in Brand gesetzt. — Viele erleiden den Flammentod. — Vice-Präsident der Bahn bestreitet Nichtigkeit der Meldung.

Bei dem Bahnunfall bei Bradford, N. J., erlitten, wie man glaubt, dreißig oder mehr Personen den Flammentod. Aus 37 Passagieren des Waggons, der in Flammen aufging, wurden, soweit heute Abend bekannt, nur sieben gerettet. Viele Leichen sind bereits geborgen. Bradford, N. J., 17. April. — Dreißig oder mehr Personen sind den bisherigen Berichten nach am's Leben gekommen, als heute Abend zwei Züge der „New-York, New-Haven und Hartford Bahn“ im hiesigen Bahnhof kollidirten.

Der Unfall ereignete sich um 7 Uhr 30 Abends und vier Stunden später hatten Rettungsmannschaften angeblich dreißig Leichen geborgen. Die Getödteten waren Passagiere im letzten Waggon eines Lokalzuges, der sich auf der Fahrt von Boston nach New-York befand und am hiesigen Bahnhof Halt gemacht hatte, als der Gilt Edge Expresszug auf der Fahrt von Boston nach New-York in den Lokozug hineinfuhr.

Der letzte Waggon wurde in der Mitte durchgeschnitten und in Brand gesetzt. Auch der nächste Waggon fing Feuer. Die Flammen sprangen auf das Passagier- und Frachthofgebäude und die Frachthalle über, und beide Bauten wurden zerstört. Ein Hospitalzug langte kurz nach dem Unfall von New-London hier an, und der ärztliche Examinator W. S. Scanlon von Westley übernahm die Oberaufsicht über die Rettungsarbeiten.

Es wurde erklärt, daß sich nachweislich 37 Personen in dem zerstörten Waggon befanden, und daß bis heute Abend zu später Stunde nur sechs dieser Passagiere lebend gefunden waren. Unter denen, die angeblich den Flammentod erlitten, befanden sich Fräulein Janet Clark, Tochter von William Clark, Präsident der Westley Anlage der „American Tread Company“, und W. M. Barber von Westley.

Vice-Präsident Whaley bestreitet Nichtigkeit der Meldung. New-York, 17. April. — Vice-Präsident Whaley von der New-Haven-Bahn erklärte kurz vor Mitternacht, daß die Berichte, daß 30 oder mehr Personen bei dem Bahnunfall bei Bradford, N. J., den Tod gefunden hätten, unbegründet seien. „Wir sind absolut positiv“, so sagte er, „daß nicht mehr als höchstens drei Personen um's Leben gekommen sind.“

Amerikaner bei Angriff auf russisches Schiff verlest. Washington, 17. April. — Einer der zwei Amerikaner, die sich an Bord des russischen Dampfers „Imperator“ befanden, der von Sulport, Mississippi, auf der Fahrt nach Marfelle bei den Columbrede-Inseln von einem österreichischen Tauchboot ohne Warnung beschossen wurde, ist, wie dem Staatsdepartement heute amtlich gemeldet wurde, verwundet worden.

Kriegsgefangene eintr und jekt.

Unter diesem Titel veröffentlicht Geh. Reg. Rath Dr. Breger einen an wichtigen Einzelangaben reichen Aufsatz in dem soeben erscheinenden Märzheft der „Deutschen Revue“. Der Verfasser weist u. A. darauf hin, wie es früher fast als ein Naturgesetz galt, daß durch Seuchen, die im Gefolge und als Nachwehen des Krieges auftreten, weit mehr Menschen zu Grunde gingen als in den Kämpfen selbst. Es ist ein Triumph der Wissenschaft und der thätigen Nächstenliebe, daß dies furchtbare „Gelet“ in dem ungesunden und verführerischen aller bisherigen Kriege, dem Weltkrieg, in dem wir heute stehen, seine Geltung völlig verloren hat. Als die gefährliche Kriegsepidemie ist diesmal der Malaria ausgebreitet, der besonders in Serbien auf fürchterliche Weise gewirkt hat. Desto bewundernswerther ist es, daß für die deutschen Truppen und ihre Verbündeten nach der in zwei Monaten vollendeten Eroberung Serbiens die Beste Kriegserleichterung kommen konnte: „Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.“ „Witwen im Serbischen“, so bemerkt der Verfasser mit Recht, „sind

Verlangt: Ein Mann in mittleren Jahren für allgemeine Farmarbeit. Nachfragen heute zwischen 1 und 2 Uhr in Nr. 217, Courtland-Str. (April 18)

also hier die deutsche Armee unberührt von den ringsum wüthenden Krankheiten, wehrhaft auch diesen unsichtbaren und tödtlichen Feinden gegenüber. Wahrsich ein schöner Erfolg deutscher Organisation.“ — Es darf uns bei diesem schönen Resultat mit Genugthuung erfüllen, daß wir schon im hiesigen Krieg auch in dieser Beziehung „an der Spitze der Civilisation marschirten“, um die von den Franzosen damals so gerne gebrauchte Phrase mit mehr Recht für uns in Anspruch zu nehmen. Der Feldzug der Jahre 1870/71 zeigte zum ersten Male auf deutscher Seite die Thatfache, daß es möglich ist, in einer großen Armee die durch Krankheit verursachte Sterblichkeit so weit herabzumindern, daß sie hinter den durch Waffen bedingten Todesfällen zurückblieb. Immerhin waren im deutschen Feldzuge 74,205 Erkrankungen (mit 8940 Todesfällen) an Typhus, deren 38,652 (2380) an Ruhr und 4835 (278) an den Pocken zu verzeichnen.

Sehr viel schwerer als das deutsche Meer war jedoch in demselben Kriege die französische Feldarmee von den Pocken heimgegriffen. Hierüber liegt eine am 17. Juni 1889 abgegebene Erklärung des französischen Kriegsministers vor, der in einem Bericht an den Präsidenten der Republik sagte: „Ich konnte nicht vergeffen, daß im Jahre 1870—71, während die deutsche Armee mit einer Million geimpfter Soldaten nur 459 Mann durch die Pocken verlor, die weniger zahlreiche französische Armee durch diese Krankheit einen Verlust von 28,400 Mann hatte, welchen die vorbeugende Ausübung der obligatorischen Wiederimpfung Frankreich hätte ersparen können. Und die Zahl der Kranken, welche diesen Verlust von 28,400 Todesfällen durch die Pocken ergehen hat, stellt sie nicht eine vollständige Armee vor, die man unter den drückendsten und schwierigsten Kriegsverhältnissen in die Lagarette schicken mußte.“ Diese Angaben sind acht Jahre später von einem anderen französischen Kriegsminister, General Billot, in einem Privatbriefen widerrufen worden. Ihm zufolge sollen die Pockenverluste in der französischen Armee nur 6000 Mann betragen haben. Es hat deutscherseits nicht an wiederholten Versuchen gefehlt, diesen von Zampagnen ausgeschlachteten Widerspruch amtlich aufzuklären. Wennalich eine zuverlässige Auskunft nicht zu erlangen war, so sieht doch auf Grund französischer Berichte soviel fest, daß durch die Pockenende die Schlagfertigkeit der französischen Truppen zeitweise in Frage gestellt war und daß in den Jahren 1870—71 diese Krankheit in Frankreich schlimmere Verheerungen als der Krieg angerichtet hat. Leider hatte diese Kriegsgefahr für unser Vaterland noch eine bedauerliche Nachwirkung. Durch die gefangenen Franzosen war sie in die meisten deutschen Provinzen und Städte eingeschleppt worden. Es kam in den Jahren 1871 und 1872 zu einer schweren Pockenepidemie, durch die nicht weniger als 162,111 Menschen dahingerafft wurden. Diese Opfer, die beinahe das Vierfache der Gesamtverluste des Krieges darstellen, waren der zwar hohe, aber nicht vergebliche Preis, um den wir das Zampagnes vom 8. April 1874 erkaufen haben, denn seither sind die Pocken bei uns eine nahezu unbekannte Krankheit geworden.

Belehrung. — Ein Landwehrmann an der Westfront stand neben seinem Gefangenen-Transport (Franzosen, Indier, Negern u. Engländern) und machte seine gemüthliche Gesellschaft auf das Naben des Kaisers aufmerksam. — „Aufpaß!“ rief er, „unser Kaiser kommt gleich. Also, die Parolewörter rufen: „Vive l'empereur!“ und die Puddingesser singen: „God save the Willen!“ Verstanden!“

Verächtigung. — Ein russischer Soldat rannte bei einem feindlichen Angriff Hals über Kopf davon, geriet aber auf der Flucht in Gefangenschaft. Um seine Lage etwas zu verbessern, meldet er sich sofort krank. „Wo fehlt es dem?“ fragt ihn der Dolmetscher. — Der Ruschik zeigt auf seine Beine, „Hat sich das Reichen eingeholt.“ — Dolmetscher: „Du meinst wohl das Ausreißer!“

Vorsichtige Wahl. — Befürchteter: „Was, haben Sie immer noch keinen Namen für Ihr Kind?“ — Mama: „Nein.“ — Befürchteter: „Na, wird es Ihnen denn so schwer, einen Namen zu finden?“ — Mama: „Das nicht, aber wenn man immer noch nicht heraus bekommt, meldet der Onkel der reichste ist.“